

# **40 Jahre Missionsarbeit**

**Gehet hin in alle Welt ...**

**Die Ernte ist groß ...**



**Ein Blick aus biblischer Sicht  
von Missionar  
G. Frank**



„Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit“  
(Hebr. 13, 8)

# Rundbrief

Dezember 2005

## Ein Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Geliebte Brüder und Schwestern im HERRN, teure Freunde, ich grüße euch ganz herzlich mit dem Wort aus Apg. 20, 26-27:

*„Darum gebe ich euch am heutigen Tage die feste Versicherung, dass ich den Tod niemandes auf dem Gewissen habe; denn ich habe es an mir nicht fehlen lassen, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen.“*

und mit dem Wort aus Offbg. 1, 4: *„Gnade sei mit euch und Friede von Dem, der da ist und der da war und der da kommt ...“*

Wer über den Heilsplan Gottes mit der Menschheit schreibt, muss die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft einbeziehen. Was in der Vergangenheit im Reiche Gottes geschah, ist dem vorausgegangen, was jetzt geschieht, und das wiederum geht dem voraus, was noch geschehen wird. Die wahren Gotteskinder, die vom Heiligen Geist geleitet werden, hatten immer an dem Anteil, was Gott zu ihrer Zeit tat. Sie konnten die Vergangenheit einordnen, sich gegenwärtig in das Heilsgeschehen einfügen und haben ein klares Verständnis, gegründet auf die Verheißungen, von dem, was in Zukunft geschehen wird.

Wer zum Beispiel Johannes den Täufer als einen Mann von Gott gesandt aufnahm (Joh. 1, 6-7), hatte keine Mühe, den Dienst Jesu Christi zu erkennen. Der Wegbereiter hatte die Aufgabe, die Herzen der Gläubigen des Alten Bundes zu dem Glauben der Kinder des Neuen Bundes zu führen (Luk. 1, 16-17). Die Pharisäer und Schriftgelehrten ließen sich nicht von Johannes taufen, fügten sich nicht in den Willen Gottes und verwarfen so den Heilsratschluss Gottes (Luk. 7, 27-30). Sie hatten deshalb auch keinen Anteil an dem, was Gott seit Gründung der neutestamentlichen Gemeinde tat. Sie blieben in ihrer religiösen Tradition, waren „todaufrichtig“ darin, gingen selbst nicht in das Reich Gottes ein und hielten auch das Volk davon ab. So war es in der gesamten Vergangenheit, wenn Gott etwas auf Erden getan hat. So bleibt es bis ans Ende. Weil sie damals den Tag der gnädigen Heimsuchung Gottes nicht erkannten, kam das Strafgericht über sie, wie der HERR selbst es in Luk. 19, 41-44 ausgesprochen hatte.

## Vierzig Jahre – eine biblische Zeitspanne

Sowohl bei Mose, dem größten Propheten des Alten Testaments, als auch bei David, dem besonders gesalbten und gesegneten König in Israel – im Leben beider gab es vierzig Jahre, die ein besonderer Zeitabschnitt entsprechend dem Willen Gottes mit Seinen Knechten und Seinem Volk waren. Was gemäß dem Heilsplan Gottes geschieht, ob mit Israel oder der Gemeinde, ist im Voraus bestimmt und ebenso auch alle, die daran teilhaben. Und so erfüllt sich immer: *„Der auserwählte Teil aber hat es erreicht.“* (Röm. 11, 7).

Schon vor Grundlegung der Welt, noch vor dem Anfang, ehe die Zeit begann, hat Gott den ganzen Erlösungsplan festgelegt. ER wusste doch, dass Sein erster, von Ihm geschaffener Sohn Adam im Fleischesleibe fallen würde. So hat Er bestimmen müssen, dass Sein erstgeborener Sohn als zweiter Adam im Fleischesleibe erscheint, um uns aus dem Sündenfall und vom Tode, der ja zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, zu erlösen. Adam war im Bilde Gottes geschaffen (1. Mose 1, 27; 1. Mose 5, 1); Christus *war* das Bild Gottes (2. Kor. 4, 3-6; Hebr. 1, 3).

Es ist allgemein bekannt, dass in den vergangenen fünfhundert Jahren seit dem Durchbruch der Reformation das Evangelium wieder verkündigt wird. Die verschiedenen Erweckungen, die seither stattfanden, waren jeweils ein neuer Anfang und dienten schon als Vorbereitung für die nächste Erweckung. Vor hundert Jahren gab es abermals einen neuen Anfang: die große Pfingsterweckung, in welcher der Geist Gottes in gewaltiger Weise wirkte. Vor rund sechzig Jahren machte Gott durch die übernatürliche Berufung von William Branham am 7. Mai 1946 wieder einen neuen Anfang. Danach fand der Durchbruch zur größten Heils- und Heilungserweckung aller Zeiten statt, die sich auch nach dem Heimgang des Gottesmannes am 24. Dezember 1965 in verschiedenen Bewegungen fortsetzte.

Weil ich aus Gnaden an dem, was Gott für diese Zeit verheißen hat und gegenwärtig tut, persönlich Anteil habe, möchte ich den mit der göttlichen Heilsgeschichte verbundenen Teil der vergangenen vierzig Jahre beleuchten. Voll Dankbarkeit schauen wir zurück auf das, was der treue HERR in diesem Zeitabschnitt, der meine Lebensgeschichte mit einbezieht, unter Seinem Volk getan hat. Auch die später Hinzugekommenen haben das Recht zu wissen, wie dieser neue Anfang war und auch die wunderbare Fortsetzung. Ich hatte mit Bruder Branham zehn Jahre lang persönlich Kontakt und bin mit seiner Berufung und Sendung gut vertraut. Er ist als Mann von Gott gesandt in die Geschichte eingegangen und seine auf das Wort gegründete Botschaft geht – auch wenn sie Widerspruch erfährt – dem zweiten Kommen Christi voraus, wie ihm am 11. Juni 1933 angekündigt wurde. Wenn ich auf Führungen und bestimmte Erlebnisse Bezug nehme, dann deshalb, damit alle wissen, dass Gott sich auch in dieser Zeit bezeugt hat.

Zunächst hatte ich das große Vorrecht, vom 13. bis 19. August 1955 an seinen Versammlungen in Karlsruhe teilzunehmen. Es war ein besonderes Erlebnis und ich war vom ersten Tag an davon überzeugt, dass niemand die Werke tun kann, die hier geschahen, es sei denn, Gott ist mit ihm und tut sie. Es geschah tatsächlich, dass Blinde auf der Stelle sehend wurden, Gelähmte gehen konnten und Kranke gesund wurden usw. Ich habe Tage wie in der Bibel, Tage wie die der Apostel als Augen- und Ohrenzeuge miterlebt. Was für eine Zeit des Segens! Ich selbst predigte seit 1953, doch in diesen Versammlungen sah ich, wie Jesus Christus sich Abend für Abend vor Tausenden als Derselbe gestern, heute und in Ewigkeit bezeugte und wollte wissen, was dieser Mann glaubt und lehrt, denn ich sah doch, dass Gott mit ihm ist.

Mir war bekannt, wie verschieden geglaubt und gelehrt wird, doch es ging mir darum, das »wahre Evangelium« und die »wahre Lehre«, die Gott vor meinen Augen so mächtig bestätigte, kennen zu lernen. Mit diesem Verlangen habe ich an der großen „Voice of Healing“-Konferenz in Dallas, Texas, USA, die von Gordon Lindsay vom 6. bis 15. Juni 1958 anberaumt worden war, teilgenommen. Während der Vormittags- und Nachmittagsversammlungen sprachen weltbekannte Evangelisten, doch in den Abendversammlungen war Bruder Branham der Hauptredner. So hatte ich die Möglichkeit, einen Vergleich zu ziehen, und mir genügten schon die ersten drei Tage, um Klarheit zu gewinnen.

Wie der HERR als Menschensohn in Visionen sah, was geschehen sollte – „... *der Sohn vermag von sich selber aus nichts zu tun, als das, was Er den Vater tun sieht ...*“ (Joh. 5, 19-20) –, so sah Bruder Branham in einer Vision das, was die Person betraf, für die er betete. Wenn er sie darin geheilt sah, konnte er, ungeachtet dessen, was für ein Leiden sie hatten, mit göttlicher Vollmacht das gebietende Wort sprechen: „Sei geheilt! Sei gesund im Namen Jesu Christi von Nazareth! Dein Glaube hat dich geheilt.“ Und es geschah auf der Stelle! Durch diesen einmaligen Dienst erfüllte sich buchstäblich, was in Joh. 14, 12 geschrieben steht: „... *die Werke, die Ich getan habe, werdet auch ihr tun.*“ Millionen haben es während der zwanzig Jahre zwischen 1946 und 1965 miterlebt. Leugnen kann man es nicht, ablehnen schon. Was Bruder Branham von all den anderen Evangelisten unterschied, war die göttliche Legitimation seines Dienstes.

Vor einer Abendversammlung in Dallas suchte ich das Gespräch mit Bruder Branham und sagte darin zu ihm: „Bruder Branham, ich erkenne, dass du ein Mann von Gott gesandt bist. Ich sehe den Unterschied zwischen dir und all den anderen Evangelisten. Ich möchte wissen, was du glaubst und lehrst.“ Von einer „Botschaft“ hatte ich zu dem Zeitpunkt noch keine Ahnung. Seine Antwort lautete: „Gehe zu Leo Mercier: er ist derjenige, der die Predigten auf Tonband aufnimmt. Bitte ihn, dir einige davon mitzuge-

ben ...“ Zum Schluss dieses Gesprächs sagte er: „Bruder Frank, du wirst mit dieser Botschaft nach Deutschland zurückkehren.“ Am nächsten Tag ging ich zu Bruder Mercier und bekam von ihm fünf Tonband-Predigten. Er sagte mir: „Bruder Frank, wenn du die Predigten gehört hast und weitere haben möchtest, lass es uns wissen.“ Meine Antwort war: „Hier ist meine Anschrift: schicke mir jede Predigt, die Bruder Branham halten wird.“ So habe ich seit 1958 jede Predigt zugesandt bekommen, die Bruder Branham in den USA gehalten hat.

Meine Berufung vom 2. April 1962 ist allen bekannt, die mit der Endzeitbotschaft vertraut sind. Ebenso, dass Bruder Branham sie in Gegenwart der Brüder, Banks Woods und Fred Sothman, die beide noch leben, am 3. Dezember 1962 bestätigt und dass Gott selbst sie in den mehr als vierzig zurückliegenden Jahren als wahr erwiesen hat.

Gegen Ende des Gesprächs sagte Bruder Branham: „Bruder Frank, die Speise, die du einlagern sollst, ist das für diese Zeit verheißene und geoffenbarte Wort ... Doch warte mit der Austeilung, bis du den Rest bekommst ...“ Ich muss zugeben: Nach den Antworten, die ich von ihm bis hierher erhalten hatte, war dieser Teil für mich unverständlich. Ich hatte damit gerechnet, dass meine Zeit gekommen war. Dass ich noch warten sollte, betrübte mich. Erst später wurde mir klar, dass sich das Warten nur auf den *zweiten* Teil, nämlich auf das Austeilen der Speise bezogen hat, die Bruder Branham zuerst einlagern sollte, aber nicht auf den *ersten* Teil, von Stadt zu Stadt zu gehen und das Wort Gottes zu verkündigen.

Das Gespräch nahm seinen Lauf. Doch plötzlich wurde Bruder Branham stille und sagte dann unvermittelt: „Bruder Frank, über die Reise des Paulus nach Jerusalem brauchst du dir keine Sorge zu machen: sie war im Willen Gottes.“ Es hatte mich jahrelang beschäftigt und war mir unverständlich, weshalb Paulus in den Tempel zu Jerusalem ging, ein Gelübde ablegte, nach dem Gesetz für die Reinigung für sich und seine Begleiter bezahlte usw. (siehe Apostelgeschichte 21), denn es widersprach doch dem, was er selbst erlebt und gepredigt hat. Irgendwann vor vielen Jahren hatte ich einmal gesagt: „Paulus, wenn ich dich im Himmel sehe, werde ich dich danach fragen.“ Während dieses Gesprächs habe ich natürlich überhaupt nicht daran gedacht. Doch Gott, der allwissend ist, hat es Seinem Propheten geoffenbart. Im Verlauf dieser Unterhaltung sagte mir Bruder Branham auch, dass er mit David DuPlessis, so Gott will, nach Deutschland kommen würde, was sich dann leider nicht mehr verwirklichen ließ.

Was Deutschland anbetraf, beschäftigte mich schon seit längerem die Frage, ob auf Deutschland wegen der Tötung der 6 Millionen Juden während des Dritten Reiches ein Fluch lastet, wie es nach dem Krieg in kirchlichen und freikirchlichen Kreisen behauptet wurde. Ich stellte sie ihm und er antwortete ganz spontan: „Nein, auf Deutschland liegt kein Fluch. Gott

wird nur die zur Verantwortung ziehen und richten, die es getan haben.“ Außerdem wollte ich von Bruder Branham wissen, ob ich auch für die Kranken beten kann. Die Antwort war wieder direkt: „Bruder Frank, dich hat Gott berufen, und jeder, der berufen wurde, das Evangelium zu verkündigen, ist auch dazu berufen, für die Kranken zu beten. Es ist ein Teil desselben Missionsbefehls.“

Dann fragte Bruder Branham mich, ob ich an seiner statt zu den Geschäftsleuten des Vollen Evangeliums in Los Angeles sprechen könnte. Er sei mit dem Umzug der Familie nach Tucson beschäftigt, der Anfang Januar bevorstehe, und könne deswegen nicht nach Los Angeles reisen. Er telefonierte mit Demos Shakarian und verständigte ihn, und so war ich am Samstag, dem 10. Dezember 1962, in „Cliffton's Cafeteria“ der Hauptredner. Bruder Branham hatte mir auch von Henry Martin aus Edmonton erzählt, der, wie wir in Deutschland, mit einer kleinen Gruppe, zu der auch Deutschsprachige gehörten, ebenfalls die Tonbandpredigten abspielt. So bin ich von Los Angeles aus nach Kanada weitergereist und wurde von Bruder Martin in das Haus der deutschsprachigen Geschwister gebracht. Daraus ergab sich dann später die Möglichkeit, unsere Broschüren in der englischen Sprache zu veröffentlichen und in alle Welt zu versenden.

## Neuer Anfang

Ohne zu wissen, dass Bruder Branham am 24. Dezember 1965 heimgerufen wurde, habe ich an diesem Tag gesehen, dass er auf einer Wolke hinaufgenommen wurde. In diesem Erlebnis sagte ich: „Bruder Branham, du bist doch nicht der Menschensohn, warum sehe ich dich auf der Wolke?“ Ich erfuhr erst später, dass es die Stunde gewesen war, in der Bruder Branham zur Herrlichkeit einging. Anfang Januar 1966 teilte mir Bruder Armbruster aus Pennsylvania, USA, in einem Brief mit, dass Bruder Branham am 24. Dezember 1965, sechs Tage nach einem Autounfall, heimgegangen ist. Bald darauf fand ich in der Bibel, dass nicht nur von unserem HERRN geschrieben steht: „... *eine Wolke nahm Ihn auf* ...“ (Apg. 1, 9), sondern auch von den beiden Propheten in Offbg. 11: „... *da fuhrten sie in einer Wolke in den Himmel empor* ...“ (V. 12). Doch erst nach und nach wurde mir damals klar, dass wir uns in dem wichtigsten Abschnitt der gesamten Heilsgeschichte befinden.

In der Silvester-Gebetsstunde 1965/66 wirkte der Geist Gottes in einer außergewöhnlichen Weise in unserer Mitte. Genau 120 Personen waren versammelt und alle verspürten die Gegenwart Gottes. Durch das SO SPRICHT DER HERR erging das Wort an mich: „Mein Knecht, Ich habe Mein Schwert in deine Hand gelegt!“ Ich muss zugeben, dass ich diesen Ausspruch zunächst innerlich abgelehnt habe, weil ich daran dachte, dass der HERR das

Schwert doch in die Hand Bruder Branhams gelegt hat. Von seinem Heimgang wussten wir ja immer noch nichts. Erst später erkannte ich, dass Gott der HERR mir wirklich Sein Schwert, das Schwert des Geistes (Eph. 6, 17), nämlich das Wort Gottes anvertraut hat, wie Er es bereits bei meiner Berufung ausgesprochen hatte: „... ICH werde dich in andere Städte senden, Mein Wort zu verkündigen ...“

Am 19. Januar 1966 wurde ich im Geiste in einen sehr großen Versammlungsraum versetzt. Eine Seite war ein fester Bau wie eine Kathedrale mit einer Empore, der Rest war rund wie ein Zelt. Ich saß auf der Empore und schaute zu, wie eine große Volksmenge sich in den Raum hineindrängte. Dann hatten alle Platz genommen und Ordner, die eine Binde am Arm trugen, gingen im Mittelgang auf und ab. Darauf sah ich, wie Julius Stadskev, ein enger Freund Bruder Branhams, vorne an der Plattform zu mir nach oben schaute und hörte ihn sagen: „Bruder Frank, deine Zeit ist da. Komm herunter.“ Ich erhob mich und ging hinunter: die Treppe war zum Zelt hin offen, so dass die viele tausende zählende Versammlung mich sah. Ich begab mich zur Plattform und hörte, dort stehend, die Worte: „Wir sind nicht hier wegen Johannes dem Täufer, sondern weil William Branham, der Prophet Gottes, von uns genommen worden ist.“ Und plötzlich sprach eine Stimme: „Wende du dich dem Volk zu, das sich versammelt hat, und sprich du zu ihnen: ‚Das Kommen des HERRN ist sehr nahe!‘“ Und so wandte ich mich in der Vision der Volksmenge in dem großen Zelt zu und gab das weiter, was mir aufgetragen wurde.

Dann kam der 11. April 1966: der Tag, an dem die sterbliche Hülle Bruder Branhams zu Grabe getragen wurde. Für mich war es ein Tag der Trauer, wie ich es in der Weise kein zweites Mal mehr erlebt habe. Ich konnte den Chorus „Glaube nur ...“, der fast eine Stunde lang wiederholt wurde, nicht mitsingen, weil ich innerlich so bewegt war. Ich weinte, betete und fragte den HERRN immer wieder: „Sage mir: wie soll die Brautgemeinde ohne den Dienst, den Du geschenkt hast, zur Vollendung gelangen?“ Für mich schien an diesem Tag eine Welt zusammenzubrechen.

Am Abend desselben Tages, als ich in mein Hotelzimmer zurückgekehrt war und mich völlig erschöpft hingesetzt hatte, spürte ich plötzlich, wie eine große Last von mir genommen wurde. Die tiefe Betrübnis wich einer unaussprechlichen Freude, ja der Friede Gottes erfüllte mich spürbar und es sprach in meinem Herzen: „Jetzt ist deine Zeit gekommen, die geistliche Speise auszuteilen.“ Gott hatte für alles gesorgt. ER bestimmt den Anfang eines Dienstes, die Fortsetzung und sein Ende und – wie könnte es auch anders sein – auch den Anfang und die Fortsetzung des folgenden Dienstes. So unfassbar wie der Tod Johannes des Täufers für die Gläubigen damals war, so unfassbar ist der plötzliche Tod Bruder Branhams für viele gewesen. Doch beide hatten ihren Auftrag ausgeführt; der eine vor dem ers-

ten Kommen Christi, der andere, der mit der göttlichen Botschaft für heute gesandt war, vor dem zweiten Kommen Christi.

Am nächsten Tag habe ich die Brüder zusammengerufen und mit ihnen vereinbart, dass die Predigten Bruder Branhams, die es bisher nur auf Tonband gab, gedruckt werden sollten. Bruder Roy Borders erklärte sich bereit, dafür die Verantwortung zu übernehmen.

Es war für Petrus auch nicht einfach, in der entscheidenden Stunde zu sagen: *„Werte Brüder! ihr selbst wisst, dass Gott schon vor langer Zeit mich in eurem Kreise dazu erwählt hat, dass die Heiden durch meinen Mund das Wort der Heilsbotschaft vernehmen und so zum Glauben kommen sollten.“* (Apg. 15, 7). Jakobus bestätigte, was Petrus gesagt hatte, jedoch mit der wichtigen Erklärung: *„Simeon hat berichtet, wie Gott selbst zuerst darauf bedacht gewesen ist, ein Volk aus den Heiden für Seinen Namen zu gewinnen. Und damit stimmen die Worte der Propheten überein; denn es steht geschrieben ...“* (V. 14-15).

So bin ich, wie Gott selbst es vorherbestimmt hat, in dieser Zeit gewürdigt worden, die reine Botschaft **von Anfang an** in die ganze Welt zu tragen. Es geht dabei einerseits um die Verkündigung des wahrhaftigen Wortes Gottes und andererseits um die Austeilung der geistlichen Speise, um das verheißene und geoffenbarte Wort für diese Zeit.

Ich war mit Bruder Branham zu seinen Lebzeiten verbunden. Die Brüder in den USA hatten bis dahin europäischen Boden nicht betreten. So hat Gott es geführt, dass ich mit meinen drei Sprachen die Kontaktperson für alle in allen Ländern wurde. Es gibt keinen Kontinent auf Erden, wo ich nicht die Botschaft hingetragen hätte. Gott der HERR selbst öffnete die Türen und Herzen. Bereits 1963 diente ich in den verschiedenen Städten unseres Landes. 1964 machte ich die ersten Reisen nach England, dann nach Indien, Jordanien und Israel. 1965 habe ich den Dienst in Westeuropa fortgesetzt; so konnte ich 1966 Versammlungen in Belgien, Holland, Deutschland, der Schweiz und Österreich anberaumen.

In den folgenden zehn Jahren hatte ich 86 Länder bereist, nach weiteren zehn Jahren waren es schon über 120. In der ganzen Welt habe ich den Brüdern in den Versammlungen zunächst die Anschrift aus Jeffersonville gegeben, damit sie die gedruckten Predigten Bruder Branhams in englischer Sprache erhielten. Anfang der siebziger Jahre hat der HERR es so geführt, dass Bruder Don Bablitz mit einem kleinen Team die Predigten Bruder Branhams aus Edmonton, Kanada, in alle Welt versandte. Es war dieser Bruder Don Bablitz, der jetzt in Whitehorse, Kanada, wohnt, der an jenem Samstagvormittag Mitte der siebziger Jahre zu einem Gespräch zu mir kam. Überwältigt von der Tatsache, dass Brüder aus aller Herren Länder aufgrund meiner Missionsreisen die Predigten Bruder Branhams bestellten, sagte Bruder Bablitz plötzlich: „Bruder Frank, wir finden den Dienst Bruder

Branhams in der Bibel. Wie steht es um *deinen* Dienst, der jetzt weltweit geschieht? Ist er auch in der Bibel zu finden?“ Ich befürchtete Fanatismus, winkte ab und sagte: „Bitte hör auf damit! Wie kann mein Dienst in der Bibel sein? Das geht doch gar nicht!“ Wir beendeten unser Gespräch, indem wir das weltweite Werk der Gnade Gottes anbefohlen haben.

Und wieder geschah es unerwartet: Am nächsten Morgen, die Sonne schien in den Raum, griff ich nach rechts, um meine Bibel vom Nachttisch zu nehmen, als der HERR mir die Worte zurief: „Mein Knecht, Ich habe dich gemäß Matth. 24, Vers 45 bis 47 dazu bestimmt, die Speise auszuteilen.“ Über dieses Wort hatte ich nie zuvor gepredigt und bis zu dem Zeitpunkt gar nicht gewusst, dass es einen solchen Ausspruch aus dem Munde des HERRN gibt, geschweige, dass er für mich bestimmt ist. Ich habe dann erst nachgelesen und war erstaunt, von einem „klugen Knecht“ zu erfahren, den der HERR selbst über »Seine Dienerschaft« setzt, damit er ihnen Speise zur rechten Zeit gebe. Jetzt hatte der HERR selbst dieses Wort an mich gerichtet. Was damit gemeint ist, schreibt Paulus in 2. Kor. 9, 10 und an seinen Mitarbeiter Timotheus: „*Wenn du dieses den Brüdern vorhältst, wirst du ein löblicher Diener Christi Jesu sein, weil du zu deiner Speise die Worte des Glaubens und der guten Lehre machst, die du dir zur Richtschnur genommen hast.*“ (1. Tim. 4, 6).

Man muss die ersten fünf Verse vorher lesen, worin der katastrophale Zustand der letzten Zeit, der totale Abfall vom *wahren* Glauben durch irreführende Geister und Lehren, die von Dämonen herrühren, beschrieben wird, um das Gewicht dieses Ausspruchs und die Bedeutung der reinen Lehre zu begreifen, die unsere alleinige Richtschnur ist! Die Zeit ist da und dieses Schriftwort erfüllt sich in beiden Bereichen! Dieser Dienst ist zunächst für alle dienenden Brüder bestimmt, damit auch sie Gottes geoffenbartes Wort biblisch geordnet verkündigen und dem Volk Gottes die Speise auf dem Tisch des HERRN darbringen können. Es ist eine Sache, die Nahrungsmittel, die zum Erhalt des Lebens notwendig sind, einzulagern, und eine ganz andere, sie als zubereitete Speise darzureichen, um den geistlichen Hunger mit dem verborgenen Manna zu stillen. Gott hat doch gesagt: „... *es werden Tage kommen - so lautet der Ausspruch Gottes des HERRN -, da will Ich einen Hunger ins Land senden, doch nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern danach, die Worte des HERRN zu hören.*“ (Amos 8, 11).

Es ist sicher kein Zufall, dass Matth. 25 mit dem Weckruf zur Mitternacht „*Siehe, der Bräutigam kommt!*“ unmittelbar darauf folgt. Diese letzte Botschaft ist doch direkt an die klugen Jungfrauen gerichtet. Nur wer zur Brautgemeinde gehört, wird annehmen, was der Bräutigam durch Sein Wort sagt, von dem wir leben. Die Bereitschaft der klugen Jungfrauen kann

mit dem von Gott eingesetzten Dienst verbunden sein. Heute darf ich sagen, was in 2. Kor. 11, 2 steht: *„Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; ich habe euch ja einem einzigen Manne verlobt, um euch Christus als eine reine Jungfrau zuzuführen.“*

Der Dienst, den Gott selbst gesetzt hat, bezieht beides ein: die Verkündigung des ewiggültigen Wortes Gottes und die Austeilung der geistlichen Speise und wird schließlich in der Vollendung der Brautgemeinde münden. Ich bin kein einseitiges Sprachrohr Bruder Branhams noch des Apostels Paulus. Ich kann kraft göttlicher Berufung und Vollmacht nur das Sprachrohr Gottes sein und den ganzen Ratschluss Gottes, das alles einbeziehende, ewiggültige Evangelium so verkündigen, wie Paulus und Bruder Branham es gepredigt haben. Niemand wird mich je schreien hören: *„Der Prophet hat gesagt! Der Prophet hat gesagt!“* Mich hat nicht Paulus, mich hat nicht Branham berufen, sondern der auferstandene HERR Jesus Christus, der auch sie berufen hat. Aus meinem Mund wird bis ans Ende das unveränderte Wort Gottes kommen, aber keine einzige der verschiedenen Deutungen, die mir ein Gräuel sind, denn SO SPRICHT DER HERR: *„Mein Geist, der auf dir ruht, und Meine Worte, die Ich dir in den Mund gelegt habe, die sollen nicht aus deinem Munde weichen ...“* (Jes. 59, 21).

Kein Knecht Gottes hatte ein Mitbestimmungsrecht, keiner ist gefragt worden, ob er denn so freundlich sein möchte, dem HERRN zu dienen. Gott selbst handelt souverän in Seinem Reich und in Seiner Gemeinde. Es ist uns allen bekannt, dass der Apostel Paulus mit einem besonderen Dienst für die Gemeinde beauftragt wurde. Dreimal wird auf seine Berufung Bezug genommen, und zwar in Apostelgeschichte Kap. 9, Kap. 22 und Kap. 26. Er hat sogar die Worte, die als Verheißung in Jesaja 42, 6 und 49, 6 auf den HERRN bezogen geschrieben stehen, auf seine Sendung angewandt (Apg. 13). Warum? Weil darin eine zweifache Verheißung ist: einmal auf den Erlöser bezogen, dass die Stämme Israels wiederhergestellt werden, weshalb unser HERR zunächst gebot: *„Den Weg der Heiden schlägt nicht ein ...“* (Matth. 10). Als aber die Zeit kam und der zweite Teil der Verheißung, der die Heiden betraf, Erfüllung fand, lesen wir: *„Denn so hat uns der HERR geboten: ‘ICH habe dich zum Licht der Heiden gemacht, damit du zum Heil werdest bis ans Ende der Erde.’“* (Apg. 13, 47). Ein neuer Abschnitt brach an, zunächst noch als Übergangszeit. Es gibt eine biblische Gemeindeordnung, in der die Dienste zur Auferbauung der Gemeinde gesetzt sind, und es gibt eine Heilsordnung, in der geschieht, was zum Heilsplan gehört.

Johannes der Täufer wusste, welch ein Wort durch seinen Dienst erfüllt wurde. Er ist gefragt worden, ob er Christus oder der Prophet oder Elia sei. Dreimal war seine Antwort „Nein!“ Dann wollten die Gesandten wissen, wer er denn nun wirklich ist, und darauf antwortet er in Joh. 1, 23: *„Ich bin die Stimme dessen, der in der Wüste ruft ...“* Auch Paulus bekam geof-

fenbart, welch eine Schriftstelle damals zutraf. Ebenso hat Bruder Branham genau gewusst, welch ein Schriftwort sich auf seinen Dienst bezieht; er hat es in seinen Predigten oft genug bezeugt. Das war der Punkt, an dem alle Evangelisten, die erst durch seinen Dienst inspiriert worden sind, Anstoß nahmen. Da ich viele von ihnen persönlich kennen gelernt habe, weiß ich es aus erster Hand. Sie haben den Mann von Gott gesandt als Heilungsevangelisten geschätzt, der besondere Geistesgaben hatte. Sie haben sogar bezeugt, dass es seit den Tagen der Apostel einen solchen Dienst auf Erden nicht gegeben hat. Doch dann, als es um die Erfüllung der Verheißung „*Siehe, Ich sende euch den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des HERRN kommt ...*“ (Mal. 3, 23-24; Matth. 17, 11; Mark. 9, 12) ging, lehnten sie sich dagegen auf. Sie verstockten ihre Herzen und waren nicht bereit, sich unter die gewaltige Hand Gottes zu beugen, der Seinem Wort gegenüber verpflichtet ist, und die Verheißung, die zum Heilsratschluss gehört, erfüllte. Sie waren auch nicht bereit, von ihren traditionellen Lehren und Ansichten abzurücken, geschweige sich korrigieren zu lassen. Dann blieb ihnen nichts weiter übrig, als zu erklären, dass William Branham zu Anfang seines Dienstes gut stand, aber zum Ende hin nicht mehr.

Jetzt scheiden sich die Geister wiederum an der Person, die Gott gesetzt hat, und das Gleiche wiederholt sich. Man hört es immer wieder: „Am Anfang hatte er eine Berufung und einen Dienst, aber dann ...“ So wie die Welt ohne den Dienst Bruder Branhams von keinem Evangelisten gehört hätte, so hätte auch jetzt niemand von den Brüdern aus Nordamerika in den Botschaftskreisen gehört. Es wird auch wieder zum Anstoß genommen, dass sich jemand auf eine Bibelstelle beruft, die seinen Dienst betrifft. Dazu muss gesagt werden: Wäre dieser Dienst nicht biblisch begründet, hätte er gar keine Existenzberechtigung! Andere beanstanden, dass er angeblich den Propheten korrigiert. Was sie nicht begriffen haben, ist, dass bei einer scheinbaren Diskrepanz nur gelten muss, kann und darf, was wirklich in der Bibel auf mindestens zwei oder mehr Stellen gegründet ist.

Die Verheißung, dass Gott am Ende der Gnadenzeit einen Propheten senden würde, bedeutet den Auserwählten alles. Doch jetzt geschieht dreierlei: die „Schriftgelehrten“ der Denominationen verwerfen ihn; die Botschaftsgelehrten machen aus ihm einen Religionsgründer; nur die Auserwählten sind es, deren Herzen zum Glauben der Väter, zur Lehre der Apostel, wie sie am Anfang war, zurückgebracht werden. In diesem entscheidenden Abschnitt geht es um das prophetische Wort, das nicht gedeutet werden darf, sondern in der Erfüllung gesehen werden muss (2. Petr. 1, 15-21). Hört dies, ihr Völker alle: Mit Blick auf die Vollendung der Gemeinde ist der lehrmäßige Dienst jetzt genauso wichtig wie am Anfang (Apg. 13, 1; 1. Kor. 12, 28), damit wir alle zur Einheit des Glaubens gelangen (Eph. 4, 1-16) und nicht länger von den verschiedenen Winden der Lehren bewegt werden.

Wenn es wahr ist, dass die Original-Botschaft Gottes, wie sie am Anfang war, zur Herausrufung und Belehrung der Brautgemeinde der Wiederkunft Jesu Christi vorausgehen muss, dann werden die klugen Jungfrauen auf das hören, was der Geist den Gemeinden sagt. Sie werden es sein, die durch den Heiligen Geist zu einem Leib getauft werden und die wahre Gemeinde bilden. Das ist die Gemeinde, die der Erlöser selbst vor Seinem Angesicht ohne Flecken und Runzeln darstellen wird (Eph. 5, 26-30). Ebenso gewiss ist, dass die törichten Jungfrauen daran vorbeigehen und weiterhin Führern folgen, die sich auf den Propheten berufen, „Sonderoffenbarungen“ propagieren und Spaltungen hinterlassen. Alle sind davon überzeugt – ob klug oder töricht –, den Ruf gehört zu haben und dem Bräutigam entgegen zu gehen. Manche behaupten sogar, Er sei schon gekommen, andere, Er steigt seit Öffnung der Siegel langsam herab etc. etc. Es wird nicht genügen, ständig den Propheten zu zitieren, wenn dabei die Bibel als letzte Autorität außer Acht gelassen wird. So wie die Geistlichkeit die eine Bibel verschieden deutet, so wird es jetzt zum eigenen Verderben (2. Petr. 3, 16) auch mit dem gemacht, was Bruder Branham gesagt hat. Für die wahrhaft Gläubigen ist dies der Zeitabschnitt der Zubereitung im Glaubensgehorsam und der Vereinigung von Braut und Bräutigam in der göttlichen Liebe in Lehre und Glauben.

Unwiderlegbar ist, dass durch den Dienst Bruder Branhams der ganze Ratschluss Gottes und alle verborgenen Geheimnisse verkündigt worden sind. Der Heilige Geist führt uns in alle Wahrheit des geoffenbarten Wortes hinein. Jetzt am Ende der Gnadenzeit, am Ende des Tages des Heils, ehe der Tag des HERRN anbricht und die Sonne sich verfinstert und der Mond in Blut verwandelt wird, ist eine prophetische, aber auch lehrmäßige Botschaft ergangen, deren Ziel die Vollendung sein wird. Die völlige Zurückerstattung ist Teil der Hauptverheißung, die Gott der Gemeinde gegeben hat. Ehe der Bräutigam die Brautgemeinde heimholen kann, muss ihre Herausrufung und Zubereitung stattfinden. Denn so steht es geschrieben von Jesus Christus, unserem HERRN: *„IHN muss der Himmel aufnehmen, bis zur Zeit der Wiederherstellung aller Dinge, wie Gott sie durch den Mund Seiner heiligen Propheten von Anfang an verkündigt hat.“* (Apg. 3, 17-22).

Dass der ewig treue Gott auch mich zu einem Seiner Knechte gemacht hat, war Seine Entscheidung. Immer wieder hat Er mit hörbarer Stimme zu mir gesprochen und jedes Mal kam sie von oben rechts. Ein einziges Mal, nämlich am 16. Juni 1979 bei Tagesanbruch, hörte ich die zornige Stimme Gottes als einen kaum zu ertragenden Donner, der senkrecht zu meiner Rechten mit immer lauter werdendem Donnerhall herabkam und kurz über mir stehen blieb. Dann erschollen neun Worte – jedes in sich ein Donnerhall (1. Mose 3, 17) und jedes erklang mit Betonung deutlich ausgesprochen (Fanø, Dänemark).

Ich möchte an dieser Stelle die Erlebnisse, die für mich, für Einzelne

und für die Gemeinde von Bedeutung waren oder sind, kurz auflisten. Mir ist bewusst, dass nur diejenigen dadurch im Glauben gestärkt werden, die selbst Gott erlebt haben. Mein Zeugnis wird denen, die keine Beziehung zu dem von Gott gesetzten Dienst haben, zum Anstoß gereichen. Vielleicht denken sie dabei: „Was macht er aus sich selbst!“ Die anderen werden erkennen, dass sich niemand etwas nehmen kann, es werde ihm denn von Gott gegeben. Paulus berichtet sogar, bis in den dritten Himmel, ins Paradies hinauf genommen worden zu sein (2. Kor. 12). Das tat er doch zur Ehre Gottes. Trotzdem musste er um seines Dienstes willen viel erdulden, wie er in 2. Kor. 11 schreibt. Der Dienst für den HERRN bringt so manches mit sich: Anfeindung, Verfolgung, Leid, aber auch herrliche Erlebnisse und Segnungen. Propheten und Gerechte wurden nicht verfolgt und getötet, weil sie Verbrecher waren, sondern weil sie Träger des Wortes gewesen sind. Ich kann trotz allem sagen: *„Dankbar bin ich dem, der mich stark gemacht hat, unserem HERRN Jesus Christus dafür, dass Er mich für treu erachtet hat, als Er mich in Seinen Dienst einsetzte.“* (1. Tim. 1, 12).

Ich beginne mein Zeugnis mit meiner Berufung. So war es mit Abraham, mit Mose, mit Paulus, mit Branham.

- Die beiden letzten Dinge, die der HERR mir dabei gebot, sind: **„Mein Knecht, gründe keine lokalen Gemeinden und gib kein eigenes Gesangbuch heraus ...“** (Krefeld). Ich bin davon überzeugt, dass lokale Gemeinden biblisch sind, aber es ist nicht meine Aufgabe, in anderen Städten und Ländern Gemeinden zu gründen. Auch wenn es bei uns wie in allen Gemeinden üblich ist, aus Gesangbüchern zu singen, darf ich kein eigenes herausgeben. Der HERR hat mir gesagt, dass es das Zeichen einer Denomination ist. Hat man nicht in jeder Kirche ein eigenes Gesangbuch und jetzt auch in allen abgesplitterten Gruppen innerhalb der Botschaft?
- **„Mein Knecht, stehe auf und lese 2. Tim., Kap. 4, denn Ich will mit dir reden ...“** (Marseille). Am Vorabend war es um die Frage gegangen, was die sieben Donner aus Offbg. 10 sind. Darauf hatte ich keine Antwort. Am nächsten Morgen gab mir der HERR selbst die Antwort aus der Heiligen Schrift: *„Predige das Wort, tritt damit auf, du magst gelegen oder ungelegen kommen, überführe, weise zurecht, ermahne mit allem Aufwand von Langmut und Belehrung ...“* Dann legte ich meine Bibel auf den Tisch, erhob meine Hände und sprach: „Geliebter HERR, so gewiss Du mir geboten hast, diesen Text zu lesen, so gewiss ist das, was die sieben Donner geredet haben, nicht als Wort Gottes niedergeschrieben worden. Deshalb kann es nicht gepredigt werden.“ Das ist SO SPRICHT DER HERR. Wahre Knechte sind von Gott selbst darauf verpflichtet worden,

nur *das* zu lesen und zu bewahren, *was geschrieben steht* (Offbg. 1, 1-3). Alles, was unter dem Begriff „Donnerlehren“ verbreitet wird, sind verderbliche Irrlehren, auch wenn dabei Zitate Verwendung finden. Es sind Spekulationen und nicht Offenbarungen. Keiner darf dem abgeschlossenen Zeugnis des Wortes etwas hinzufügen (Offbg. 22, 18-21). Wer es dennoch tut, scheidet aus.

- **„Mein Knecht, wenn das letzte Wirken anfängt, werde Ich wieder mit dir reden. Dann wird Mein Geist in dir geheiligt sein ...“** (Krefeld). Dabei wurde auch die Stadt Zürich erwähnt. Ich halte daran fest, dass Gott selbst am Ende ein kurzes und gewaltiges Werk tun wird, an dem wir Anteil haben werden: **„Denn Sein Wort wird der HERR, indem Er die Dinge sicher und Schlag auf Schlag verlaufen lässt, zur Ausführung auf der Erde bringen“** (Röm. 9, 28).
- **Die Vision mit dem Weizenfeld und dem Mähdrescher** war außergewöhnlich. Über dieses Erlebnis wurde und wird sehr viel gelästert. Ein Bruder aus Hamburg schrieb vor vielen Jahren sogar eine Broschüre darüber mit dem Titel „Die Mähdrescherakte“. Darin werde ich als Antichrist etc. bezeichnet und sehr verspottet. Ich gebe vor dem Angesicht Gottes nur wieder, was ich gesehen und gehört habe: Ich wurde im Geiste an ein sehr großes, überreifes Weizenfeld versetzt und sah, wie sich die vollen Ähren, die schon von der Sonne angesengt waren, alle gleichmäßig neigten. Ich weiß, dass in der gesamten Gnadenzeit das Wort als Same gesät wird und dass in jedem Gemeindezeitalter eine Seelenernte stattgefunden hat. Doch die Schrift spricht auch von dem, was direkt am Ende geschehen wird (Matth. 3, 12 u. a.) In Offbg. 14, 15 steht: **„... weil die Ernte der Erde vollreif geworden ist ...“** Mir fiel auf, dass keine Distel auf dem ganzen Feld zu sehen war und ich wusste im Geiste, dass das Unkraut schon herausgenommen war, wie geschrieben steht: **„Lest zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel ...“** (Matth. 13, 30). Dann schaute ich nach links und sah einen ganz neuen Mähdrescher. In dem Augenblick sprach der HERR mit mächtiger Stimme: **„Mein Knecht, der Mähdrescher ist für dich bestimmt, denn du sollst die Ernte einbringen. Noch nie hat jemand ihn benutzt ...“** Sofort ging ich hin und stieg auf den Mähdrescher. Aber es wurde ganz dunkel: es war anzusehen, als finde ein Kampf in den aufgewühlten Wolken statt. Und ich sagte: „Treuer HERR, es ist zu spät, ich kann die Ernte nicht einbringen. Die Gerichte brechen über die Erde herein.“ Im nächsten Augenblick brach die Sonne mit aller Kraft durch eine Öffnung in der Wolkenschicht und schien auf das Weizenfeld. So

fort bewegte ich die Hebel und fing an, die Ernte einzubringen. Als ich gerade fertig war, wurde es wieder ganz dunkel und ich hörte nur noch Krachen und Donner.

- **„Mein Knecht, sage die Reise nach Indien ab!“** (Krefeld). Ich hatte die Tickets schon vom Reisebüro abgeholt und sollte an dem Freitag fliegen. Die Maschine von Bombay nach Madras, auf der ich gebucht war, fing nach dem Start Feuer, stürzte ab und alle 96 Passagiere kamen um.
- **„Mein Knecht, Ich habe dich gemäß Matth. 24, 45-47 dazu bestimmt, die Speise zur rechten Zeit auszuteilen.“** (Edmonton). Das war für mich die Antwort aus dem Munde des HERRN, der über Seinem Wort wacht, um es zu erfüllen.
- **„Mein Knecht, wenn die Grenzen sich öffnen, werde Ich die Braut aus den osteuropäischen Ländern rufen ...“** (Krefeld). Ich befand mich in der Vision auf der Plattform in einem großen Festsaal. Menschen kamen durch den Haupteingang herein und setzten sich. Doch dann sah ich, dass überall noch Stühle leer waren. Im nächsten Augenblick erscholl die Stimme des HERRN rechts vom Kronleuchter, unter dem ich stand: **„Wenn das geschieht, ist Mein Kommen sehr, sehr nahe!“** Dann sah ich, wie sich zu meiner Linken die Tür des Notausgangs öffnete und die einzelnen Gruppen aus den osteuropäischen Ländern geordnet hereinkamen. Der leitende Bruder jeder Gruppe begrüßte mich auf der Plattform und ging dann mit allen weiter in den Saal. Nachdem die letzte Gruppe hereingekommen war, schaute ich über den Saal: jetzt waren alle Stühle besetzt. Dieses Erlebnis hatte ich dreizehn Jahre vor dem Fall der Berliner Mauer und der Öffnung der Grenzen zum Osten. Damals dachte niemand daran, dass sich der Ostblock auflöst und die Vereinigung Deutschlands und Europas stattfinden würde.
- **„Mein Knecht, begib dich auf das Nachbargrundstück und weihe es Mir ...“** (Krefeld). Das Nachbargrundstück, ein ehemaliges Gefangenenlager im Zweiten Weltkrieg, war noch mit einem 2,30 m hohen Zaun, oben mit Stacheldraht, eingezäunt. Ich begab mich durch die enge Pforte, die zum Einkaufszentrum führt, auf das Grundstück, kniete im Gestrüpp nieder und weihte es dem Gott des Himmels für Seine Gemeinde hier auf Erden.
- **„Mein Knecht, gehe zu R. T., nimm die Ältesten mit und lese ihm das Wort, das der Prophet Jesaja zu Hiskia sprach. Er soll gesund werden.“** (Krefeld). Ich befand mich nach einem Gottesdienst auf dem Weg zur Wohnung und war bei dem Kirschbaum angelangt, der an der damaligen Grundstücksgrenze stand, als der HERR zu mir sprach. Wir taten, was der HERR befohlen hatte, und Gott hat

Sein Wort bestätigt!

- **„Mein Knecht, gehe hin, sprich das Wort, denn die gläubige Frau soll vor ihrem ungläubigen Mann nicht zuschanden werden.“** (Krefeld). Eine teure Schwester war mit einem ganz neuen Auto, das noch keine tausend Kilometer gefahren war, zur Versammlung gekommen, doch der Wagen sprang einfach nicht an – auch nicht, nachdem sich unsere Brüder und sogar Fachleute vom ADAC darum bemüht hatten. Ich ging gerade durch den Gebetsraum, als die Stimme des HERRN erscholl: **„Mein Knecht, gehe hin und sprich das Wort ...“** Kein Mensch kann sich vorstellen, welche Gewissheit, welche Absolutheit es mit sich bringt, wenn ein Wort aus dem Munde des HERRN ergeht! Ich ging nach draußen, traf die Schwester, einige Brüder waren noch in der Nähe, und sprach: „Gehe hin, starte das Auto, denn so hat der HERR gesprochen.“ Die Schwester wandte ein: „Aber es ist doch alles versucht worden ...“ Ich unterbrach sie: „Rede nicht, gehe hin und tu, was dir gesagt wurde im Namen des HERRN.“ Gesagt, getan. Das Auto sprang beim ersten Start an und sie fuhr mit dem Wagen ohne Zwischenfall nach Hause! Am nächsten Morgen gab das Auto keinen Ton mehr von sich, musste zur Werkstatt abgeschleppt werden und dort stellte man fest, dass die Benzinpumpe vollkommen außer Funktion war, so dass eine neue eingebaut werden musste. Nur wenn der HERR vorher gesprochen hat, kann ein Knecht Gottes den Dienst des gesprochenen Wortes ausführen.
- Am Samstag, den 18. November 1978, sprach der HERR gegen 10.00 Uhr morgens im Büro im Missions-Zentrum zu mir: **„Mein Knecht, durchforsche die Apostelgeschichte, ob je ein Mann mit seiner Frau zu einem Dienst berufen wurde.“** Ich wandte mich nach rechts, nahm meine Bibel, las in der Apostelgeschichte und stellte bald fest, dass auch die sieben Armenpfleger ohne ihre Frauen gerufen worden waren. Durch diese Weisung wurde eine falsche Weissagung, die in Bremen im Mai 1976 ergangen war, von Gott selbst aufgedeckt, der mich darauf hinwies, die Apostelgeschichte zu durchforschen. Für immer bin ich dazu verpflichtet, das ursprüngliche Muster aus der Apostelzeit als Richtschnur zu nehmen.
- **Ich wurde außerhalb des Leibes genommen, habe die Entrückung erlebt.** Ich habe gesehen, wie die Heilige Stadt herabkam (Klinikum Krefeld).  
Im Dezember 1980 war ich auf einer Missionsreise durch Afrika. In der Stadt Accra in Ghana wurde ich in einer Nacht viermal von einer Mücke gestochen. Als ich kurz vor Weihnachten nach Hause kam,

fühlte ich mich schwach und wurde am 1. Januar mit der Ambulanz ins Krankenhaus gebracht. Dort fand die Untersuchung statt und das Ergebnis war: Malaria tropica im fortgeschrittenen Stadium.

Am 3. Januar 1981 hörte ich die Worte, die Prof. Dr. Becker seinem Ärzteteam sagte: „Es ist zu spät. Es ist zu spät. Hier hilft nichts mehr; kein Medikament, auch keine Blutübertragung etc.“ Ich konnte noch hören, war aber zum Sprechen zu schwach. In jenen Stunden, als ich von den Ärzten aufgegeben war, als Fieberschübe und Schwächeanfälle sich häuften, trat mein Bruder Artur an das Bett und sagte mit voller Lautstärke: „Jesus Christus hat nicht nur auf Golgatha gesiegt, Er hat hier in diesem Raum gesiegt.“ Ich merkte trotzdem, dass es dem Ende zuing, und meine einzige Frage war: „HERR, mein Heiland, wie stehe ich vor Dir?“

Danach wurde ich aus dem Leibe genommen, unter den blauen Himmel versetzt und sah eine unzählbare, weißgekleidete Schar. Alle waren in der Blüte ihrer Jugend (Hiob 33, 25). Unter den Brüdern, die sich in der ersten Reihe befanden, war auch ich. Die Schwestern hatten alle offenes langes Haar. Auffallend waren die unterschiedlichen Haarfarben. Wir wurden majestätisch immer höher hinaufgenommen. Dann sah ich etwas wie eine horizontale Trennungslinie, wie sie bei einem Sonnenaufgang über den Wolken erscheint. Ich wusste im Geiste, dass wir danach dem HERRN im Luftbereich begegnen würden. Ich schaute deshalb nach oben und sah, wie die Heilige Stadt herab kam. Es war herrlich, majestätisch. Wellen von Glückseligkeit durchströmten meinen himmlischen Leib. Ich wusste: das ist die Entrückung. Nur so weit dieses Erlebnis. Groß war meine Enttäuschung, als ich wieder in meinen Leib zurückkam.

- **„Mein Knecht, versammle Mir Mein Volk, alle, die den Bund mit Mir geschlossen haben beim Opfer ...“** (Krefeld). Es geschah an einem 28. Dezember, als der HERR mir diese Worte zurief. Ich war später nicht wenig überrascht, dass es zwei Schriftstellen gibt, die das zum Ausdruck bringen: Psalm 50, 5 und 5. Mose 4, 10. Alle, die jetzt Kinder der Verheißung sind, bestätigen ihrerseits den Bund mit Gott, den Er in Christus Jesus mit uns geschlossen hat **„beim Opfer“**. Und Sein Volk wird versammelt unter der Weisung: **„... ICH will sie Meine Worte hören lassen.“**
- **Außerhalb des Leibes in den Himmel empor erhoben.** Vielleicht war es das Paradies. Ich sah die aus Regenbogenfarben bestehende, sich harmonisch bewegende Lichtfülle. Ich wusste im Geiste, dass der Thron zu meiner Rechten war, denn von dort oben kam das mehr in Feuer erscheinende Licht. Links sang ein Männerchor mit

Blick zum Thron in deutscher Sprache Psalm 34 nach der Luther-Übersetzung (Varna, Bulgarien). Bei den Worten „*Der Engel des HERRN lagert sich um die her, so Ihn fürchten, und hilft ihnen aus*“ folgte der Zwischengesang: „*Der Engel des HERRN ist jetzt hier!*“ Nach „*Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf Ihn traut!*“ sang der Chor mit vibrierenden Stimmen: „*Der HERR ist jetzt hier!*“

Ich könnte fortfahren, über die wunderbaren Erfahrungen zu berichten, die ich in all diesen Jahren erleben durfte und kann zu jedem einzelnen Erlebnis Gott als Zeugen anrufen. Das Wort und der Ratschluss Gottes sind nie zuvor so klar und allumfassend geoffenbart worden wie in unserer Zeit. Wahrlich, Gott hat Seinen Aposteln und Propheten damals kundgetan, was Er von Ewigkeit her für die Seinen bestimmt hat (Eph. 3), und in dieser letzten Zeit auch uns.

### **Gottes Führungen in den vergangenen vierzig Jahren**

Israel wandelte vierzig Jahre in der Wüste und stand dann vor dem Einzug in das Verheißene Land. Das Wort war in der Bundeslade, doch das Endresultat war beschämend. Man höre und staune: Paulus zieht den Vergleich mit Israel und der Gemeinde in der Endzeit: „... *Es ist niedergeschrieben worden zur Warnung für uns, denen das Ende der Weltzeiten nahe bevorsteht.*“ (1. Kor. 10, 1-13). Ist das nicht sonderbar? Damals wurden dem Volk Gottes trotz der Feuersäule, des geschlagenen Felsens und der vielen Segnungen während ihrer Wanderschaft Ungehorsam, Murren und Götzen dienst zum Verhängnis. Alle, die unter Mose ausgezogen und männlichen Geschlechts waren, wurden beschnitten. Aber sie starben, „... *weil sie den Weisungen des HERRN nicht nachgekommen waren.*“ Die neugeborene Generation wurde erst kurz vor dem Einzug in das Verheißene Land beschnitten. Danach erschien der Oberste des Heeres des HERRN mit dem gezückten Schwert in der Hand dem Josua und der Siegeszug begann (Kap. 5).

Heute müssen wir fragen: „*Wer hat unserer Verkündigung Glauben geschenkt und wem ist der Arm des HERRN offenbar geworden?*“ (Jes. 53, 1). „*Wer ist der Heilsbotschaft wirklich gehorsam gewesen?*“ (Röm. 10, 16). Wer hat die Beschneidung des Herzens (Röm. 2, 28-29), die Erneuerung des Geistes wirklich erlebt (Kol. 2, 11)? Der Anfang, die Bekehrung ist wichtig, doch dann folgt die Bewährung im Glaubensgehorsam und schließlich das Ziel nach Erfüllung des göttlichen Willens (Hebr. 10, 36). Die neugeborene Generation erlebte den Einzug in das Verheißene Land. Es gibt auch jetzt Kinder der Verheißung, die das Wort der Verheißung glauben (Röm. 9, 6-10; Gal. 4, 28-29). Sie bleiben nicht bei dem stehen, was vor vierzig, fünfzig, sechzig

oder hundert Jahren geschah, drehen sich nicht im Kreis, sondern haben Anteil an dem, was Gott jetzt tut.

Zusammen mit allen, die der göttlichen Botschaft Glauben geschenkt haben, schauen wir mutig vorwärts, gestärkt durch die wunderbaren Segnungen der vergangenen vierzig Jahre, die Gott weltweit geschenkt hat. Es ist allerdings nicht ausgeblieben, dass der Feind seine Wut an den Auserwählten auslässt. Schon damals sagte der HERR zu Petrus: *„Satan hat sich erbeten, euch zu sichten, wie der Weizen gesiebt wird.“* (Luk. 22, 31). Damit haben wir nicht gerechnet, doch es ist geschehen.

Im April 1974 hatten wir die Einweihung der Kapelle, die auf dem Grundstück erbaut wurde, das Gott in einem Gesicht gezeigt hatte. Bis zum Ende der siebziger Jahre haben wir besonders in der lokalen Gemeinde in Krefeld die Gegenwart Gottes, die Gaben des Geistes und Sein übernatürliches Wirken erlebt. Menschen kamen aus anderen Städten, um das Wort zu hören. Gleichzeitig durfte ich in allmonatlichen Reisen die kostbare Botschaft bis an die Enden der Erde tragen. Um die Mitte der siebziger Jahre wurde das Jahr 1977, mit dem, wie manche meinten, die Gnadenzeit zu Ende gehen sollte, besonders betont. Bruder Branham hatte das Jahr 1977 tatsächlich einige Male in Verbindung mit der Endzeit erwähnt, jedoch kein Datum gesetzt. Brüder, die meinten, jeder seiner Aussprüche müsse so ernst genommen werden, als wäre es SO SPRICHT DER HERR, haben daraus geschlossen, dass die Gnadenzeit 1977 zu Ende geht.

Wie es dem souveränen Walten Gottes entspricht, der Zeit und Stunde selbst bestimmt, erhielt ich am Freitag, den 16. Juli 1976 eine Weisung, deren Ausführung mir damals in „Botschaftskreisen“ viel Kritik einbrachte: Ich kam gerade auf der Westseite der Kapelle um die Ecke, die Dämmerung setzte bereits ein, als ich die gebietende Stimme des HERRN hörte: „Mein Knecht, begib dich auf das Nachbargrundstück. Weihe es Mir und baue darauf, denn es werden Menschen aus vielen Ländern kommen, die untergebracht werden müssen ...“ Die Einzelheiten sind bekannt. Am Montag, dem 19. Juli 1976, sprach ich mit dem Eigentümer, der mir seine Zukunftspläne für das Gesamtgrundstück erläuterte und sagte, dass er nicht verkaufen könne. Ich beendete das Gespräch mit den Worten: „Herr Tölke, denken Sie daran, dass Gott der HERR Seine Hand auf den Teil ihres Grundstücks gelegt hat, das an unser Grundstück, auf dem das Gotteshaus steht, grenzt.“

Genau drei Wochen später, am 9. August 1976, rief Herr Tölke mich noch vor 8.00 Uhr morgens an und sagte: „Herr Pastor Frank, ich muss Ihnen das Grundstück verkaufen. Wann können wir zum Notar gehen?“ Der Kaufvertrag wurde am 12. August 1976 geschlossen. Durch den Kauf des Grundstücks und das Bauvorhaben haben wir der Lehre, dass 1977 alles zu Ende gehen sollte, das Urteil gesprochen. Als das erste Gebäude im Rohbau Gestalt annahm, kam Bruder Paul Schmidt auf dem Gelände auf mich zu

und sagte: „Bruder Frank, dieser Bau reicht nicht für die Hälfte der Leute, die kommen werden.“ Als ich am nächsten Morgen das Wort in 2. Chr. 14, 6 las, das ich aufgeschlagen hatte, wusste ich, dass der HERR dadurch zu mir redete. Dort steht: **„So machten sie sich denn an die Bauten und führten sie glücklich aus.“** So entstanden in den Jahren 1977-1978 die beiden Missionsgebäude. Ich kann mit gutem Gewissen wie Noah (1. Mose 6, 22), wie Mose (2. Mose 40, 16) und wie Elia (1. Kön. 18, 36) sagen, dass ich alles nur aufgrund einer Weisung nach dem Befehl des HERRN getan habe.

Nachdem ausgeführt war, was der HERR geboten hatte, und die Gebäude zur Aufnahme und Unterbringung fertig waren, setzte Satan alles daran, um das, was Gott gesagt hatte, zu verhindern. Doch es ist ihm nicht gelungen, und das ist der beste Beweis, dass es Gottes Werk ist. Israel und die wahre Gemeinde sind stets die Zielscheibe des Feindes: Jerusalem wurde immer umkämpft und ist schon neunzehnmal zerstört worden. Auch jetzt geht es nicht um Tel Aviv oder Haifa, es geht um Jerusalem, die Stadt Gottes. So ist auch jetzt nicht irgendeine Gemeinde, sondern die Gemeinde des lebendigen Gottes, das besondere Angriffsziel Satans, der Schauplatz der geistlichen Auseinandersetzung. Gemäß Offbg. 12 stellt sich der Drache am Ende vor das Weib, um den männlichen Sohn, der dazu bestimmt ist, die Völker zu regieren (Offbg. 2, 26-29), zu verschlingen, ehe er entrückt wird.

Plötzlich verdrehte der Feind wie bei Eva das, was der HERR befohlen hatte: Jetzt sollte die „Spitze – Frank, Russ, Schmidt“ weg, denn Gott habe schon andere Brüder eingesetzt. Und tatsächlich: zwei kamen und traten auf. Danach hieß es: „Dich hat nicht Gott, dich hat der Satan berufen! Es ist dein Werk und nicht Gottes Werk, deshalb muss es zerstört werden!“ Es war die erklärte Absicht des Feindes, die Autorität dessen, der das Wort trägt, mit einem Schlag zu vernichten, ebenfalls die der Brüder, die Gott ihm von Anfang an zur Seite gestellt hatte, vor der Gemeinde unglaubwürdig zu machen. Bruder Branham sagte: **„Gebt Acht, ihr seid schuldig, wenn ihr ein Wort gegen einen Bruder spricht, das nicht richtig ist ... Ihr braucht kein Messer in seinen Rücken zu stechen, um ihn zu töten. Ihr könnt gegen seinen Charakter sprechen und seinen Einfluss töten. Sprecht gegen euren Pastor hier, sagt etwas Schlechtes gegen ihn – es ist so gut, als hättet ihr ihn erschossen. Sagt etwas über ihn, das nicht richtig ist, und dadurch habt ihr seinen Einfluss vor den Menschen getötet. Ihr seid schuldig daran.“** (57-09-22) Satan hatte ein Ziel, er wollte hier am Ort und weltweit das Podium für Deutungen und Irrlehren frei machen, deshalb musste der unglaubwürdig gemacht werden, der das wahre Wort trägt.

Bis heute ist es dabei geblieben, was der HERR vor vielen Jahren, ganz am Anfang, mit gebietender Stimme gesagt hat: „Mein Knecht, setze Mir Leonard Russ und Paul Schmidt als Älteste ein ...“ Der Dienst der beiden Ältesten ist in den über vierzig Jahren sowohl in der lokalen Gemeinde wie auch

in vielen Ländern zum großen Segen geworden. Es war dieselbe gewaltige, alles durchdringende Stimme des HERRN, die mir 1976 gebot, das Grundstück zu kaufen und darauf zu bauen. Die Missionsgebäude wurden fertig gestellt, und so konnten wir in den vergangenen fünfundzwanzig Jahren an den ersten Wochenenden jeweils zwischen 300 und 400 Menschen aus aller Welt unterbringen.

Es war die ganze Hölle, die sich aufgemacht hatte, den Endzeitplan Gottes in der wichtigsten Phase zu verhindern und Sein Werk auf jede Art und Weise zu zerstören. Der Hauptangriff richtete sich verständlicherweise gegen den Träger des Wortes. Verleumdungen schlimmsten Ausmaßes, die jede Vorstellungskraft eines normal denkenden Menschen übersteigen und die unmöglich wiedergegeben werden können, wurden in der ganzen Welt verbreitet. Ein Ruf- und Seelenmord setzte ein, wie er in der gesamten Heils- und Unheilsgeschichte nie vorher geschah. Alle, die sich diesem Geist unterstellt haben, glauben und verbreiten die Verleumdungen bis heute. Sie denken nicht daran, dass sie damit mutwillig eines der Gebote übertreten: *„Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen gegen deinen Nächsten.“* (2. Mose 20, 16). In Röm. 1, 30 steht: *„Sie sind Ohrenbläser, Verleumder, Gottesfeinde, gewalttätige und hoffärtige Leute ...“* In 1. Kor. 5, 9-12 werden die Verleumder mit Betrügnern und Götzendienern auf die gleiche Stufe gestellt.

Der Kindermord zur Zeit der Geburt Moses und der Kindermord bei der Geburt des Erlösers waren nur lokal auf das Gebiet begrenzt. Satan ist ein Mörder von Anfang an (Joh. 8, 44), Kain war es auch (1. Joh. 3, 12) und jeder Gläubige, ohne Ausnahme, der seinen Bruder hasst, ist es ebenfalls. So sagt es Gottes Wort: *„Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Menschenmörder, und ihr wisst, dass kein Menschenmörder ewiges Leben als bleibenden Besitz in sich trägt.“* (1. Joh. 3, 15). Alle, die sich seitdem abhalten lassen, das ewigbleibende Wort Gottes in Wahrhaftigkeit zu hören, werden eines Tages enttäuscht sein. Wer sich in der Stunde der Entscheidung die Liebe zur Wahrheit nicht zu eigen macht, ist dazu verurteilt, die Lüge zu glauben. Eine Vermischung ist nicht möglich. Wer sein Herz dem öffnet, was Satan gesagt hat, verschließt sich automatisch vor dem, was Gott gesagt hat. Licht und Finsternis, Leben und Tod sind voneinander für ewig geschieden.

Wir alle sollten uns jetzt vor dem Angesicht Gottes die Frage stellen, ob eine Entscheidung Gottes angetastet werden darf! Haben Menschen das Recht, die Absetzung der Brüder, die der HERR namentlich als Älteste gerufen und eingesetzt hat, zu fordern? War es richtig, auf Weisung des HERRN die Missionsgebäude zur Unterbringung der Besucher zu bauen, oder war es richtig, im direkten Gegensatz dazu die Menschen nach dem ersten Wochenende im Mai 1979 vom Missionsgelände nach Hause zu schicken mit der Bemerkung: „Hier ist alles für immer zu Ende!“? An dieser Entscheidung kommt niemand vorbei und sie hat für jeden persönlich eine Auswirkung

für alle Ewigkeit. Niemand soll sich irren: Gott lässt sich nicht spotten!

Für die Standhaft- und Treugebliebenen ist es noch heute unbegreiflich, dass Brüder und Schwestern, die Gottes Wort hier gehört, die Rettung und Heilung unter der Verkündigung erlebt haben, die hier getauft worden sind, mit denen wir jahrelang das Abendmahl gefeiert haben, sich in bitterster Feindschaft abgewandt haben und jeglichen Kontakt meiden. Jedem wahren Gläubigen müsste doch bewusst sein, dass Jesus Christus die Scheidewand weggenommen, die Feindschaft vernichtet und all den Seinen Erlösung und Versöhnung verbunden mit völliger Vergebung geschenkt hat.

*„Denn Er ist unser Friede, Er, der die beiden Teile zu einer Einheit gemacht und die trennende Scheidewand, die Feindschaft weggeräumt hat, nachdem Er durch die Hingabe Seines Leibes das Gesetz mit seinen in Satzungen gefassten Geboten beseitigt hatte, um so die beiden in Seiner Person zu einem einzigen neuen Menschen als Friedensstifter umzugestalten und die beiden in einem Leibe mit Gott durch das Kreuz zu versöhnen, nachdem Er durch dieses die Feindschaft getötet hatte.“* (Eph. 2, 14-16).

Dass Feindschaft und Zerstörung nicht von Gott kommen können, sondern vom Feind, wissen alle. Es bleibt nur eine von zwei Möglichkeiten: Entweder ist wahr, was Gott entschieden hat und was hier im Missionszentrum allen sichtbar vor Augen steht, oder was Satan, der als Engel des Lichts auftritt, erreichen wollte.



An jedem ersten Wochenende eines Monats kommen bis zu neunhundert Menschen aus aller Welt in das Missionszentrum, um das Wort zu hören und geistlich gespeist zu werden. Die in Deutsch gehaltenen Predigten

werden simultan in zwölf verschiedene Sprachen übersetzt, so dass alle Anwesenden das Wort in ihrer eigenen Sprache hören. Gleichzeitig erleben Menschen auf der ganzen Welt die Gottesdienste über Internet live mit. Das sind doch Tatsachen, die niemand leugnen kann, die für sich sprechen. Es stellt sich dann die Frage: Wie können Menschen, die am Ort wohnen und von der Entscheidung Gottes wissen, mit Verachtung an der Stätte vorbeifahren, die Er selbst erwählt hat? Sie verachten damit nicht einen Menschen, sondern Gott selbst, der Heilsgeschichte macht. Was wird es ihnen nützen, von Botschaft, vom Propheten und von der Entrückung zu sprechen? Ist das die vollkommene Liebe, von der Paulus und Bruder Branham sprachen, die nimmer aufhört und die letztendlich zur Herrlichkeit eingehen wird?

Wer die Segnungen in den herrlichen Versammlungen der siebziger Jahre, die wir unter der Kraft des Heiligen Geistes erlebt haben, nicht mehr wahrhaben will, ist in Gefahr, sich der Lästerung des Geistes schuldig zu machen. Erst mit dem Moment, als der menschliche Eigenwille sich über die Salbung, über das Wort und den Willen Gottes erhob, kam die Auflehnung. Wer das, was der HERR selbst gesagt hat, aufrichtig mit dem vergleicht, was der Feind durch falsche Inspiration sagte, wird feststellen, was wahr ist und sich erfüllt. Wir alle müssen aus dieser großen Lektion für alle Zukunft lernen. Bis zum Ende müssen wir den HERRN um die Geistesgabe der Unterscheidung bitten. Was Gott gemäß Seinem Wort sagt und tut, dient immer zum Aufbau der Gemeinde. Was der Feind sagt und tut, bringt immer Zerstörung. Gott gebraucht nur Seine Knechte, der Feind nimmt solche, durch die er den größten Schaden anrichten kann. Was in vielen Jahren mit Gottes Hilfe aufgebaut wurde, versuchte Satan, der Ankläger der Brüder, an einem Tag zu zerstören.

### **Die Schrift kann nicht gebrochen werden**

Männer Gottes waren trotz höchster Berufung nur Menschen, obwohl sie Götter genannt wurden (Ps. 82, 6; Joh. 10, 34). Das Göttliche in ihnen war das Wort, wodurch sie Anteil an der göttlichen Natur erhielten und wir ebenso (2. Petr. 1, 3-11). Direkt danach sagt der HERR in Joh. 10, 35: „*Die Schrift kann doch nicht gebrochen werden.*“ Die Schrift kann wirklich nicht gebrochen werden. Gottes Berufung und Vorherbestimmung ist endgültig, ist unwiderruflich, für ewig – so lehrt es die Heilige Schrift (Röm. 8, 28-39; Eph. 1 u. a.). Die Schrift kann nicht gebrochen werden, weil Noah einmal zuviel getrunken hatte (1. Mose 9). Noah fand Gnade bei Gott, so steht es geschrieben, und das zählte, er blieb der Prediger der Gerechtigkeit. Er konnte abgelehnt und verspottet, aber nicht abgesetzt werden. Der HERR selbst hat denen im Gefängnis gepredigt, die seiner Botschaft nicht glaubten und im Ungehorsam verharteten – zu ihnen gehörten auch die Söhne Got-

tes (1. Mose 6). Für die Rettung der Seele war es in der Hölle zu spät (1. Petr. 3, 18-22). SO SPRICHT DER HERR: „**Und wie es in den Tagen Noahs zugegangen ist, so wird es auch in den Tagen des Menschensohnes sein.**“ (Luk. 17, 16).

Abraham konnte nicht abgesetzt werden, weil er zur Hagar einging und dann Ketura zur Frau nahm. Die Schrift sagt: „... **zum Vater vieler Völker habe ich dich bestimmt, vor dem Gott, dem er geglaubt hat ...**“ (Röm. 4, 17). Die Schrift konnte nicht gebrochen werden, weil Mose sich eine Kuschitin zur Frau genommen hat. Mirjam und Aaron hatten kein Recht, gegen ihren Bruder Mose zu reden (4. Mose 12). Auch Korah, Dathan und Abiram – die Verächter – hatten kein Recht, Mose abzusetzen, die ganze Gemeinde gegen ihn aufzubringen und eine Spaltung hervorzurufen (4. Mose 16).

Die Schrift kann nicht gebrochen werden, weil David einen Ehebruch begangen hat. Im Gesetz hatte Gott nichts von Vielweiberei gesagt, Er hat nur gesagt: „**Nimmt er sich noch eine andere ...**“ (2. Mose 21, 10) und Er hat auch gesagt: „**Wenn ein Mann zwei Frauen hat ...**“ (5. Mose 21, 15). Dann aber hat Gott der HERR gesagt: „**Wird ein Mann im Ehebruch mit der Ehefrau eines anderen ertappt, so sollen beide sterben.**“ (5. Mose 22, 22). Die Ehe steht unter dem besonderen Schutz Gottes und ebenso die Familie. David hat Ehebruch begangen und hätte nach dem Gesetz zusammen mit Bathseba gesteinigt werden müssen. Er hat zwei Gebote übertreten: „**Du sollst nicht töten!**“ und „**Du sollst nicht ehebrechen!**“ David war Ehebrecher, denn er hat die Ehefrau Urias genommen; David war Mörder, weil er ihren Ehemann umbringen ließ. Ich bin, Gott sei Dank, weder das eine noch das andere.

Die Schrift kann nicht gebrochen werden. David blieb Prophet, David blieb König, und das, was er durch den Geist sagte, geht für alle Zukunft in Erfüllung. Es bleibt allerdings dabei, dass Gott dem Adam eine Eva zuführte und wie Paulus geschrieben hat: „**Jeder Mann habe seine Ehefrau und jede Ehefrau habe ihren Mann.**“ (1. Kor. 7). Doch wer ist der Mensch, der David verdammen und die Psalmen nicht lesen möchte, wenn geschrieben steht: „**Glücklich ist der Mann, dem der HERR Sünde nicht anrechnet.**“? Die Vergebung ist so vollkommen, dass der HERR der Sünden nicht mehr gedenken kann. Wer die Gesetzesübertretungen eines anderen an den Pranger stellt, lästert Gott und tritt das Blut des Lammes, das Blut des Bundes mit Füßen und gibt Christus, den Gekreuzigten, der Schande preis.

Im natürlichen Leben ist es den Knechten Gottes nicht immer gelungen, im wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes erfunden zu werden. Es geschah auch der zugelassene Wille Gottes. Doch das Wort, das sie empfangen und uns hinterlassen haben, ist für immer und ewig das vollkommene Wort Gottes. Gott, der im Voraus alles wusste, hat doch jeweils selbst die Berufung ausgesprochen. Jesus Christus, der Sohn Gottes, trägt den Ehrentitel „Sohn Davids“. Wer ist der Mensch, der sich anmaßt, Gottes Entschei-

dungen in Frage zu stellen? Ein solcher Mensch ist entweder besessen oder von Gott verworfen. Das sind die Verächter, von denen in Apg. 13, 41 steht: **„Seht, ihr Verächter, verwundert euch und vergeht! Denn ein Werk vollführe Ich in euren Tagen ...“** Um dieses Werk Gottes geht es heute, auch wenn es der Feind mit aller Macht verhindern möchte. Jesus ist Sieger. ER wird nicht gestatten, dass die wahre Gemeinde von den Pforten der Hölle überwältigt wird. Die Verächter finden immer einen Vorwand und treten gegen den auf, den Gott zu einem Dienst bestimmt hat. Sie sagen noch heute: „Die ganze Gemeinde ist heilig. Alle Brüder sind berufen. Alle haben einen Dienst.“ Denen, die Gott gesetzt hat, machen sie den Vorwurf: „Ihr maßt euch zu viel an! Ihr streut den Leuten Sand in die Augen!“ Das Gegenteil ist der Fall. Eine göttliche Berufung schließt ein, was der HERR dem Paulus gesagt hat: **„... denn dazu bin Ich dir erschienen, dich zum Diener und Zeugen für das zu machen, was du von Mir gesehen hast, und für das, was Ich dich noch sehen lassen werde; Ich werde dich retten vor dem Volk und vor den Heiden, zu denen Ich dich senden will: Du sollst ihnen die Augen öffnen, damit sie sich von der Finsternis zum Licht, von der Gewalt Satans zu Gott bekehren, auf dass sie Vergebung der Sünden und ein Erbteil unter denen erhalten, die durch den Glauben an Mich geheiligt worden sind.“** (Apg. 26, 16-18).

Weltliche Könige setzt Gott ein und ab (Dan. 2, 19-22). Aber Männer, die für den geistlichen Bereich bestimmt sind, setzt Er nur ein. Knechte Gottes müssen unter Ehre und Schande Seinen Auftrag ausführen. Den einen sind sie „ein Wohlgeruch Christi zum Leben“, den anderen „ein Geruch zum Tode“ (2. Kor. 2, 14-17). Wie der Meister sind sie den einen gesetzt zum Aufstehen, den anderen zum Fallen und sind ein Zeichen, das Widerspruch erfährt, damit die Gedanken der Herzen offenbar werden (Luk. 2, 34-35). Jeder muss seine eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen (Phil. 2, 12). Für die Auserwählten gilt ohne Ausnahme: **„Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, unserem HERRN.“** (Röm. 8). Und es trifft ebenfalls zu, was der Apostel schreibt: **„Ich, Paulus, ein Knecht Gottes und ein Apostel Jesu Christi für den Glauben der Auserwählten Gottes und für die Erkenntnis der Wahrheit ...“** (Tit. 1, 1). Es geht darum, dass jetzt des ewiggültige Evangelium Jesu Christi vom Reich Gottes allen Völkern gepredigt wird, es geht aber auch um den Glauben der Auserwählten, der den Heiligen ein für allemal verordnet wurde (Juda-Brief, Vers 3).

Deshalb schmerzt es, wenn Menschen innerhalb der Botschaft offensichtlich nicht glauben, wie die Schrift sagt, sondern, was als besondere Offenbarung vorgetragen wird. Auch Lebensgeschichten, Jagdgeschichten etc. haben nichts mit dem verheißenen Wort für diese Zeit zu tun, sondern sind Menschenkult, ebenso Ausstellungen, die ganz und gar einem Menschen gewidmet sind. Holzkreuze, Bonbons und Stoffketten werden verteilt, die angeblich vom Propheten stammen; dieses hat mehr mit Aberglauben und

dem Reliquienkult der Kirchen gemeinsam, aber nichts mit dem Evangelium von Jesus Christus. Wir ordnen den Dienst Bruder Branhams biblisch ein und distanzieren uns von allen Gruppierungen, die sich auf ihn berufen, aber das Wort allein nicht gelten lassen.

Für die Lehre, dass Bruder Branham noch einen Zeltdienst haben wird, gibt es keine Verheißung in der Schrift. Ebenso wenig biblisch begründet ist die Lehre, dass der HERR gemäß Offbg. 10 als Engel des Bundes bereits gekommen ist, und was es sonst noch an Irrlehren über Donner etc. auf der ganzen Welt gibt. Das Kommen des HERRN, ob als Bräutigam (Matth. 25, 1-13), ob als Menschensohn (Matth. 25, 31-46), ob als Engel des Bundes (Offbg. 10, 1-7) ist immer Realität und mit Seiner persönlichen, leiblichen Anwesenheit (»Parusie«) verbunden. Bei jedem Seiner Kommen wird alles so geschehen, wie es geschrieben steht, bis hin zu Seinem Kommen als Gott der HERR, wenn Er mit Seinen Füßen auf den Ölberg tritt (Sach. 14, 4).

Wenn das Wort Gottes außer Acht gelassen wird, dann kann auch das, was als „Stimme Gottes“ bezeichnet wird, niemals die Stimme Gottes sein. Gott selbst hat Seine Heilsgedanken in Seinem Wort zum Ausdruck gebracht. Warum haben Männer, die sich eine leitende Position anmaßen, aus den Jahren 1965 bis 1985 nichts zu berichten? Hat Gott in dieser Zeit nichts getan und erst 1985 wieder begonnen? Der HERR hat Seinen Propheten zu sich genommen, aber schon vorher dafür gesorgt, dass Seine Botschaft ohne Unterbrechung weitergetragen werden konnte. Wer ist der Mensch, der das zu leugnen wagt?

Es ist sinnlos, das teure Grab mit der schönen Pyramide zu schmücken und Pilgerstätten einzurichten, gleichzeitig aber zu verachten, was Gott gegenwärtig tut. Haben die Pharisäer und Schriftgelehrten damals nicht die Gräber der Propheten geschmückt? Wahre Kinder Gottes nehmen sich zu Herzen, was der HERR selbst von denen sagte, die Er berufen und ausgesandt hat: *„Wer euch hört, der hört Mich, und wer euch verwirft, verwirft Mich; wer aber Mich verwirft, verwirft den, der Mich gesandt hat.“* (Luk. 10, 16).

Wir sind dem Ziel sicher sehr nahe. Im Hinblick auf die alttestamentlichen Opfer steht geschrieben: *„... die doch nicht instande sind, den, der Gott dient, in seinem Gewissen ans Ziel zu bringen.“* (Hebr. 9, 9). Mit Blick auf das vollkommene Opfer der Darbringung Jesu Christi am Kreuz auf Golgatha steht geschrieben: *„... denn durch eine einzige Darbringung hat Er die, welche sich von Ihm heiligen lassen, für immer ans Ziel – zur Vollendung gebracht.“* (Hebr. 10, 14).

*„... so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, indem ihr die gleiche Liebe hegt und einmütig dem gleichen Ziel zustrebt und nichts aus Rechthaberei oder eitlem Ehrgeiz tut, sondern in Demut einer den anderen höher als sich selbst erachtet ...“* (Phil. 2, 2-3).

*„... und jage, das vorgesteckte Ziel im Auge, nach dem Siegespreis, den die in Christus Jesus ergangene himmlische Berufung Gottes in Aussicht stellt. Wir alle nun, die wir zielbewusst sind, wollen hierauf unsern Sinn gerichtet halten, und wenn ihr über irgendetwas anderer Meinung seid, so wird Gott euch auch darüber Klarheit verleihen ...“ (Phil. 3, 14-15).*

Wer die biblische Prophetie in ihrer Erfüllung und die aktuellen weltbewegenden Geschehnisse zur Kenntnis nimmt, kommt zu dem Schluss, dass wir dem Ziel sehr nahe sind. Ein Blick in das Zeitgeschehen, ein Blick nach Israel, ein Blick in die islamische Welt, ein Blick in die religiöse, ein Blick in die politische Vereinigung Europas, ein Blick in die Globalisierung, ein Blick in die Weltregierung, ein Blick nach Rom – dann bleibt nur noch der Blick nach oben: *„... wenn ihr seht, dass das alles geschieht, so hebt eure Häupter empor, weil sich eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 28-36).*

### **Nachruf auf den Zeitabschnitt der vierzig Jahre**

Schon in den sechziger Jahren habe ich die Länder Osteuropas besucht. Damals gab es noch den „Eisernen Vorhang“, der beinahe undurchdringlich war. Und trotzdem gelangte das Wort für diese Zeit auch in den Ostblock. Nach 1989 konnte ich es nicht nur in Moskau, sondern im Ural, in Sibirien und in ganz Osteuropa frei verkündigen. Dass mit einer göttlichen Berufung (Apg. 26, 19) die größte Verantwortung verbunden ist, die es auf Erden gibt, werden alle, die Gottesfurcht haben, verstehen. Wenn ich noch einmal auf die wichtigsten Erlebnisse, die Gott mir aus Gnaden geschenkt hat, zurückgekommen bin, dann nur, um allen die Treue des HERRN und Seine Fürsorge für die Gemeinde vor Augen zu führen. Es gibt persönliche Erlebnisse, die alle Gläubigen machen: Bekehrung, Wiedergeburt, Geistestaufe, Heilung usw., doch es gibt auch solche, die mit dem Heilsplan direkt verbunden und deshalb von größter Bedeutung für die Gemeinde sind. Das trifft auf Paulus in besonderer Weise zu und ebenso auf Bruder Branham, denn beide hatten einen heilsgeschichtlichen Auftrag auszuführen.

Jetzt beziehe ich mich noch einmal auf den Abschnitt nach 1965. Direkt von Anfang an nahm auch Bruder Alexis Barilier seinen Stand für die Botschaft ein. Gott hat ihn zuerst in den französischsprachigen Ländern Europas und dann in denen Afrikas zum großen Segen gesetzt. Er übersetzt mit seinem Team sämtliche Broschüren ins Französische. Darüber hinaus reist er vor allem nach Zentralafrika, um den Menschen auch persönlich das Wort zu verkündigen. Auf unseren treuen Bruder wartet ein großer Lohn. Da er Bruder Branham 1955 in den Versammlungen in der Schweiz ebenfalls persönlich erlebt hatte, kann auch er mit Gewissheit als Augenzeuge von dem berichten, was er gesehen und erlebt hat.

Bruder Etienne Genton hat Bruder Branham ebenfalls persönlich gehört

und den außergewöhnlichen Dienst miterlebt. Auch er hat von Anfang an, zunächst in Italien und dann in anderen Ländern, mit großem Segen gedient. Beide Brüder übersetzen Bruder Branhams Predigten und auch die Rundbriefe und Broschüren, die wir in Krefeld herausgeben. Sie haben ihr ganzes Leben ihrem HERRN und Erlöser geweiht. Es sind Brüder, die das Wort Gottes recht teilen.

Eine ganz andere, jedoch ebenfalls wichtige Aufgabe hatte Bruder Detlef Mehnert, der im April 2003 heimgerufen wurde. Er sah neben seiner beruflichen Tätigkeit als Journalist die Kontaktaufnahme zu allen Denominationen als sehr wichtig an. In der Tat wurde er vom HERRN nach 1989 dazu in besonderer Weise gebraucht, so dass ich in der Moskauer Universität eine Woche lang zu allen Studenten der theologischen Fakultät sprechen konnte. Aufgrund seiner außergewöhnlichen Fähigkeit war er in der Lage, auf der ganzen Welt neue Kontakte für mich herzustellen, auch in moslemischen Ländern. Bruder Mehnert war ein besonderer Freund Israels und hat Segensspuren im Reiche Gottes hinterlassen. Auf meinen geliebten Bruder wartet dereinst ein großer Lohn.

In den vergangenen Jahren sind die Brüder Didier und Gilbert aus Paris sowie Bruder Leonard Lifese aus Brüssel, Bruder Urs Graf aus der Schweiz und Bruder Walter Müller aus Österreich ebenfalls in verschiedenen Ländern zum Segen geworden. Hunderte von Brüdern sind weltweit im Wort geblieben und dienen dem Volke Gottes. Viele von ihnen tragen große Verantwortung in ihrer Stadt und ihrem Land. Wir sind mit allen in der Liebe Gottes verbunden.

## Zusammenfassung

Nachdem wir betrachtet haben, was Gott in unserer Zeit getan hat, schauen wir zuversichtlich auf den Unsichtbaren, als sähen wir Ihn (Hebr. 11, 27), denn wir wissen, dass Er jede Seiner Verheißungen erfüllen wird (Röm. 4, 13-25). Was durch Gottes Gnade besonders in den letzten vierzig Jahren im Reiche Gottes geschehen ist, hat unsere Erwartungen übertroffen. Es war in der Tat die Voraussetzung für das, was in dem nächsten Abschnitt geschehen wird. Das Wort Gottes wurde in den Versammlungen, durch Bücher und Broschüren und durch TV-Sendungen in alle Welt getragen. In der deutschen Sprache haben wir etwa 200 Predigten Bruder Branhams zur Verfügung, die laufend nachgedruckt werden müssen. Jeden Monat werden die Predigten, die am ersten Wochenende hier gehalten werden, ebenfalls an alle dienenden Brüder auf Erden versandt, die wiederum weitergeben, was sie empfangen haben.

Als ich mich dem HERRN 1966 ganzzeitlich zur Verfügung stellte, habe ich unter Tränen ein Gelübde vor dem Gott des Himmels abgelegt und mein

Leben bewusst in Seinen Dienst gestellt. Unter anderem sagte ich: „Treuer HERR, lass mich Dein Wort so verkündigen, dass alle, die es aus meinem Munde hören, gläubig und selig werden können. Gestatte nicht, dass ich etwas sage, das nicht vor Dir bestehen kann. Sorge Du für Deine Gemeinde und Dein Werk auch in finanzieller Hinsicht, denn ich werde Geld nie erwähnen.“

Bis heute können wir, Gott sei Dank, alles kostenlos in alle Welt versenden und brauchen nichts zu verkaufen. Uns geht es allein um die Verbreitung der göttlichen Botschaft bis an die Enden der Erde. Auch alle Kosten für die Missionsreisen, für die Druckerei und den Versand, für alle Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten, für alle TV-Programme sind durch eure Gaben gedeckt.

Bei dieser Gelegenheit sage ich besonders euch im deutschen Sprachgebiet Dank, denn von Anfang an sind es die Brüder und Schwestern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gewesen, die das Werk unterstützt haben. Später sind Einzelne aus anderen Ländern hinzugekommen. Euch, denen das Werk Gottes am Herzen liegt und die ihr dafür sorgt, dass die Füße der Freudenboten das Wort tragen können (Jes. 52, 7; Röm. 10, 15), möge Gott der HERR es reichlich vergelten.

Wir wissen nicht, wie viel Zeit uns noch bleibt. Sie wird sicher nur noch kurz bemessen sein. Wir bleiben dabei nüchtern und kaufen sie aus und sind bereit zu wirken, solange es Tag ist, denn die Nacht kommt bestimmt, da niemand mehr wirken kann. Seid gesegnet und der Gnade des HERRN anbefohlen im Namen Jesu Christi von Nazareth. Möge das Jahr 2006 ein Halljahr sein, in dem alle in ihren ursprünglichen geistlichen Besitz zurückkehren. Gedenkt meiner und des gesamten Werkes und aller Brüder täglich in euren Gebeten.

Im Auftrage Gottes wirkend

Br. Frank

Vom gleichen Verfasser sind biblische Themen behandelt worden, die in 16 verschiedenen Sprachen weltweit vielen zum bleibenden Segen geworden sind.

Auch zahlreiche ins Deutsche übersetzte Predigten von William Branham sind im Missionverlag gedruckt worden. Ein Verzeichnis senden wir auf Anfrage gern allen zu.

Lassen auch Sie sich von dem überraschen, was der treue HERR und Heiland uns an geistlicher Speise bereitet hat.

Missions-Zentrum  
Postfach 100707  
D-47707 Krefeld



Ewald Frank bei einem Vortrag in Zürich

Telefon: 02151/545151  
Fax: 02151/951293

E-mail: volksmission@gmx.de oder  
E.Frank@freie-volksmission.de

Homepage: <http://www.freie-volksmission.de>

Das Vervielfältigen und Kopieren ist nur mit Genehmigung gestattet

Herausgeber: Ewald Frank, Missionar, Postfach 100707, D-47707 Krefeld. Der gesamte Versand erfolgt auf der Basis freiwilliger Spenden. Alle Einzahlungen an das Missionswerk in Deutschland: Freie Volksmission Krefeld, Postbank Essen, Nr. 1 676 06 439, BLZ 326 100 00 oder Freie Volksmission Krefeld, Sparkasse Krefeld, Nr. 1 209 386, BLZ 320 500 00.

An das Missionswerk in der Schweiz: Verein Freie Volksmission, Postscheckkonto Basel Nr. 40-35520-7 oder Verein Freie Volksmission, Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich-Kloten, Nr. 847.272.01. An das Missionswerk in Österreich: Freie Volksmission, Postscheckkonto Wien, Nr. 7691.539.